

Calmer Wochenblatt

Nr 245.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insetionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 15 Pfg.

Donnerstag, den 20. Oktober 1910.

Bezugsspr. l. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Mt. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsbef. 1/4 Jährl. Mt. 1.20. Im Fernverkehr Mt. 1.30. Beheilig. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1910.

Unter Hinweisung auf die Verfügung der R. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 22. August 1910 (Reg.-Bl. S. 427) werden die Gemeindebehörden veranlaßt, die erforderlichen Vorbereitungen für die zuverlässige Durchführung des Zählungsgeschäfts zu treffen.

Die für die Zählung erforderlichen Zählpapiere werden an die Gemeinden in der erforderlichen Anzahl verkauft werden.

Ueber die Bildung der Zählungskommission, über die Einteilung der Gemeinden in Zählbezirke (von höchstens bis 65 Haushaltungen), sowie über die Aufstellung der erforderlichen Zähler ist bis spätestens 20. November ds. J. dem Oberamt kurzer Bericht zu erstatten.

Das Ergebnis der in den einzelnen Gemeinden als ortsanwesend gezählten männlichen und weiblichen Personen ist sofort nach Ablieferung der Zählpapiere vorläufig festzustellen und dem Oberamt bis spätestens 6. Dezember d. J. durch Postkarte mitzuteilen.

Die Wiedervorlage der Zählungskosten hat bis spätestens 31. Dezember 1910 zu erfolgen.

Calw, 20. Oktober 1910.

R. Oberamt.

Antmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Die R. Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 18. Oktober 1910 die Wahl des Bauern Johannes Proß in Oberhaugstett, Oberamts Calw, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Oberhaugstett bestätigt.

Althengstett. Nachdem es bekannt ist, welch prachtvolles Panorama unser Aussichtsturm auf dem Jägerberg dem Auge

bietet und der Eintritt für jedermann nun völlig freigegeben ist, erfreut er sich eines frequenten Besuches. Der Schlüssel zum Turm ist im Ort mitzunehmen und in jeder hies. Wirtschaft, sowie im Rathaus erhältlich. Der Turm ist in 20 Minuten von der Station aus zu erreichen.

Wilbhad 19. Okt. (Hohe Jagdpächten.) Die Jagdverpachtung hatte folgendes Resultat: Stadtwald Sommersberg 1500 M (bisheriger Pachtpreis 835 M) Pächter Dr. Bayer, Stadtwald Wanne 2600 M) bisher 561 M) Pächter Adolf Grohmann, Hotel zum Goldenen Löwen, Stadtwald Regeltal 3550 M (bisher 1000 M) Pächter Papierfabrikant Hofmann, Neustadt a. d. Hardt.

Herrenberg 19. Okt. Dieser Tage hat auf dem Bahnhof Gärtringen bei einem leichten Zusammenstoß eines Personenzuges und eines Güterzuges ein Postschaffner einen Rippenbruch erlitten. Im übrigen hatte der Eisenbahnunfall keine ernste Folgen. — Bei der letzten Treibjagd im Stadtwald erhielt ein Schütze von einem Jagdgenossen einen Schrottschuß in den Unterschenkel. Die Leder-gamasche hatte die Nacht der Geschosse gebrochen, sodaß nur unbedeutende Verletzungen entstanden.

Sindelfingen OA. Böblingen 19. Okt. Die 89jährige Rosine Widmaier verunglückte dadurch, daß, während sie am Ofen saß, ihre Kleider Feuer fingen. Haus- und Nachbarn eilten zu Hilfe und löschten das Feuer. Die Verunglückte ist aber nach qualvollen Leiden ihren Verletzungen erlegen.

Stuttgart 19. Okt. Der Kellner Eduard Zerbach und der Kaufmann W. Weiß, die in der Nacht zum 7. Oktober mit dem angebliehen Siegfried Engel aus dem hies. Unter-

suchungsgefängnis ausgebrochen sind, wurden vorgestern in Gera festgenommen. Engel wurde, wie wir bereits berichteten, in Oesterreich aufgegriffen.

Eßlingen 19. Okt. (Rätselhafter Fund.) In einem Weinberghäuschen im Schneckenberg wurde eine leberne Tasche mit leeren Stuis für Ringe, Brochen und Schmuckfächer aufgefunden. Möglicherweise steht der Fund in Zusammenhang mit dem vor einiger Zeit auf dem Bahnhofs ausgeführten Juwelendiebstahl. Untersuchung ist eingeleitet.

Eßlingen 19. Okt. Im hohen Alter von 86 Jahren ist hier gestern Privatier Karl Schaller gestorben. Schaller, von Haus aus Gerbermeister, war 3 Jahre lang, von 1889 bis 1892 Stadtschultheiß von Eßlingen. Im Jahr 1889 war hier ein lebhafter Kampf um die Stadtvorstandsstelle entbrannt. Es standen sich Amtsrichter Bälz und Stadtpfleger Weith gegenüber; als Nebenmann stand — nach den damaligen Vorschriften — Gerbermeister Schaller nebst einem weiteren Kandidaten auf dem Zettel Weiths. Weith siegte nun mit 1388 Stimmen über Bälz, der nur 904 bekam, aber Schaller kam mit 1397 Stimmen noch über Weith und erhielt schließlich die Bestätigung. So wurde Schaller, ohne es zu wollen, Stadtschultheiß. Er besorgte die Geschäfte 3 Jahre lang so gut er konnte. Dann trat er zurück und die Bürgerschaft wählte mit großer Mehrheit den jetzigen Oberbürgermeister, den damaligen Amtsrichter Dr. Mühlberger.

Gönningen OA. Tübingen 19. Okt. Im Verdacht, am Samstag abend einem Bauern eine größere Summe Geldes entwendet zu haben, stand ein hiesiger, kaum 18jähriger

Beifall.

Eine Novelle von F. A. Geißler.

(Fortsetzung.)

Beim Abschied sagte Hugo in seinem gewohnten Tone:

„Du hast eine famose Art, Lustschlösser zu bauen. Man hört deinen Dichterphantasien wirklich gern zu. Also leb wohl und nichts für ungut. Zwischen Freunden muß es auch einmal ernsthafte Unterredungen geben, in denen sie einander etwas grob die Wahrheit sagen dürfen. Daran hast du's heute nicht fehlen lassen. Na, wir bleiben doch die alten, und alles weitere wird sich finden!“

Und mit herzhaftem Schütteln der Hände trennten sie sich, jeder mit seinen eigenen Gedanken belastet.

XVII.

Da infolge einer Reise des Großherzogs die Vorlesungen ausfielen und der Verkehr im Wartnerschen Hause sich auf gelegentliche, kurze Besuche beschränkte, so hatte Hugo, nachdem er die Rolle des Harold bewältigt hatte, oft genug das bleierne Gefühl der Untätigkeit und Vereinsamung. Zwar hatte er zunächst in alter Weise den täglichen Verkehr mit Hallberg wieder aufgenommen, aber es war doch ein bitterer Rest von jener Unterredung zurückgeblieben, beide vermieden ängstlich, das heikle Thema wieder zu berühren, und gerade diese Scheu vor einer bestimmten Wendung in ihren Gesprächen brachte einen Miston in ihre Beziehungen, ließ die alte Vertraulichkeit nicht mehr auskommen. Beide fühlten das, aber keiner wollte es eingestehen, und die Folge war eine langsame Entfremdung. Es braucht nur einziger Schatten zwischen zwei Menschen zu liegen, so wächst dieser, wenn nicht sofort das klare Licht offener Aussprache hineinschaut, in wenigen Tagen unheimlich schnell und verdichtet sich schließlich zur trennenden Mauer.

Was für Hugo vor allem den Grund zu seiner Entfremdung von Hallberg abgab, war die beschämende Ueberzeugung, daß jener klar in seiner Seele gelesen hatte. Ja, er konnte sich's nicht länger verhehlen, daß ihn sein gegenwärtiges Leben und Wirken mit jedem Tage weniger befriedigte. Zwar gab es fast täglich Proben für künftige Sondervorstellungen, aber die Aufführungen lagen, wegen häufiger Abwesenheit des Fürsten, noch in weiter Ferne, und alle Proben, die nicht auf einen bestimmten Tag der Vorstellung hinarbeiteten, hatten für ihn keinen Reiz. Dazu immer der Einblick in den nie rastenden Tagesbetrieb einer großen Hofbühne ohne die Möglichkeit, an ihm wieder tätigen Anteil zu haben. Dafür aber die fortwährende Bereitschaft für eine Sondervorstellung, zu welcher der Befehl an jedem Tage ergehen konnte. Freilich vor Intriguen und Willkürlichkeiten, vor schlechten Kritiken und der klauen Stimmung eines übel gelaunten Publikums war er jetzt sicher, dafür aber entbehrte er die fortwährende reizvolle Unruhe der Kulissenwelt mit jedem Tag schmerzlicher, ja oft schien es ihm, als sei sogar die geliebte Kulissenluft nicht mehr dieselbe, wenn er zur Probe kam. Denn die „Schauspieler des Großherzogs“ bildeten eine kleine Gruppe für sich, von der sich die anderen Mitglieder, weil ihnen nur die kleinen Rollen in den Sondervorstellungen anvertraut wurden, mit offensichtlicher Beflissenheit entfernt hielten. Und zu der bevorzugten Gruppe gehörten außer Hugo nur ältere, gesetzte, Herrn und Damen, die in ihrem ganzen Wesen mehr Beamten als Künstlern glichen und teilweise mit dieser Eigenschaft ein wenig kokettieren. Vortreffliche Künstler, wenn sie auf der Bühne standen, aber außerhalb ihrer Tätigkeit so leidenschaftslos, so zurückhaltend und vornehmhosmäßig, daß kein Fernstehender in ihnen die Künstler erkannte haben würde, wenn nicht ihre scharfen Bühnengesichter ihren Stand verraten hätten. Und selbst diese verloren mit der Zeit den Künstlertypus und näherten sich bei einigen bereits stark der sogenannten „Geheimratsphysiognomie“.

Bäckergeselle und wurde deshalb in den Arrest verbracht. Sonntag morgen wurde jedoch der Gelbbetrag gefunden und der Bäckergeselle wieder aus der Haft entlassen. Inzwischen war aber bei dem Bäckergesellen in seinem Zimmer vom Sanbjäger eine Durchsuchung vorgenommen worden, die unter anderem eine am Markttag abhanden gekommene Geldtasche zu Tage förderte und eine wiederholte Verhaftung des kaum entlassenen Bäckergesellen im Gefolge hatte. Er wurde gestern in das Amtsgericht Tübingen eingeliefert.

Rottenburg 19. Okt. (Die Mäuseplage.) Flotter Schülergesang ertönt allabendlich mit Einbruch der Dunkelheit auf den Straßen. Es sind unsere „Feldjäger“, die von der Mäusejagd heimkehren. Die Stadt zahlt für jede getötete Maus 1 Pfennig. Die Knabenwelt macht sich diesen Umstand zu Nutzen, und zwar mit dem Erfolg, daß seit 1. Oktober bis jetzt mehr als 10 000 Stück abgeliefert wurden. Ein Beweis, in welcher unheimlicher Zahl die kleinen Nager die Felder bevölkern, und wie sehr heuer die Saat ohne energische Gegenmaßnahmen gefährdet wäre.

Heilbronn 19. Okt. (Zum Gedächtnis an Robert Mayer.) In den oberen Räumen des historischen Museums wurde ein besonderes Robert Mayer-Zimmer geschaffen. Durch das Entgegenkommen der Erben des großen Forschers konnten dort Robert Mayers Schreibtisch, Bibliothek, physikalischer Apparat, Bilder, Preismedaillen u. a. vereinigt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Friedrichshafen 19. Okt. (Meteorologisches.) Im Auftrage der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt begibt sich der Assistent der Drachenstation am Bodensee, Dr. Jonas, in nächster Zeit nach Westindien, um dort Untersuchungen der freien Atmosphäre, insbesondere des Passatwindes, vorzunehmen. Die Versuche finden von Bord S. M. Kreuzer „Freya“ aus statt, der in den dortigen Gewässern stationiert ist, und dauern ungefähr vier Wochen.

Großgörschen 19. Okt. Um 3 Uhr morgens war es gelungen, sämtliche Leichen der bei der Dynamitexplosion auf der Zeche der Gewerkschaft Siegfried Verunglückten zu bergen. Das Unglück hat im ganzen 18 Opfer gefordert, 16 Bergleute und 2 Rettungsmannschaften. Oberberggrat Müller und Berggrat Richter leiteten ununterbrochen die schwierigen Bergungsarbeiten. Die behördliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks wird im Lauf des Vormittags fortgesetzt werden.

Berlin 19. Okt. Das Militärluftschiff M III, das nach den Kaisermandaten des Luftschifferbataillons einer gründlichen Revision unterworfen worden ist, ist heute wieder in Dienst gestellt worden. Es ist eine Fernfahrt nach Gotha geplant.

Berlin 19. Okt. (Frecher Raub.) In der Nacht zum 28. August drang auf dem Bahnhof Groß-Görschenstraße ein Räuber durch das Fenster des Fahrkartenschalters in den Raum, in dem die Fahrkartenverkäuferin schlief. Er schlug das Mädchen zu Boden, würgte es, bis es bewußtlos wurde, und raubte etwa 800 M., worauf er entfloh. Jetzt sind zwei Kerle dem Untersuchungsrichter eingeliefert worden, die unter dem dringenden Verdachte der Täterschaft stehen: Der 29jährige Schlächter Adamkewitz und der 23 Jahre alte Schlächter Berliner. Beide haben sich in der kritischen Zeit durch große Gelbtausgaben und allerhand Rebenarten verdächtig gemacht.

Charlottenburg 17. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Ein peinlicher Vorfall beschäftigt die städtischen Behörden. Von Oberbürgermeister Schubstehrus ist im Stadtverordnetenbureau ein Schreiben eingetroffen, worin mitgeteilt wird, daß der Stadtbauinspektor Rudud von dem Vertreter einer Berliner Firma durch eingeschriebenen Brief einen Tausendmarkschein erhalten hat. Dem Scheine war ein Brief beigelegt, der folgenden Wortlaut hatte: „Ich bitte Sie, mir durch die Anlage Gelegenheit zu geben, mich für Ihr bisher erwiesenes Wohlwollen erkenntlich zu zeigen. Deuten Sie, werter Herr Bauinspektor, bitte mein Verhalten nicht anders, als den Ausdruck meiner Dankbarkeit, zu der ich mich Ihnen gegenüber verpflichtet fühle. Es würde mich hoch freuen, wenn mir Ihr sehr geschätztes Wohlwollen auch weiterhin erhalten bleiben würde.“ Die in Betracht kommende Firma hatte in den letzten Jahren große Rohrverlegungsarbeiten für die Charlottenburger Kanalisationswerke ausgeführt. Der Magistrat hat nun beschlossen, der Firma in Zukunft keinerlei Arbeiten und Lieferungen für die Stadtgemeinde mehr zu übertragen, ferner den Brief unter Darlegung der Verhältnisse der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung zu übergeben.

Hamburg 19. Okt. Die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Werftarbeiter wird nunmehr morgen früh erfolgen. Bezüglich der Differenzen mit der Hamburg-Amerika-Linie wird in einer morgen stattfindenden Arbeiterversammlung die Entscheidung fallen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat Lohn- und andere Zugeständnisse gemacht, aber gegenüber der Arbeits-

verkürzung prinzipielle Abneigung gezeigt, worauf die Arbeiter auf diese verzichteten und ihre Vertreter zu entsprechenden weiteren Verhandlungen beauftragt haben.

Hamburg 19. Okt. Nach einem Telegramm des Ruffisch-Baltischen Bergungsvereins ist der vermißte Hamburger Dampfer „Valeria“ an der Küste gefunden worden. Nur die Spitzen der Masten ragen aus dem Wasser. Ein Bergungsdampfer ist nach der Unfallstelle abgegangen um die Lage des Schiffs zu untersuchen.

— Aus Genf meldet der Matin: Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Lucheni, erlitt gestern einen Tobsuchtsanfall. Er war wegen der ihm übertragenen Arbeit unzufrieden und versetzte einem Wärter einen Faustschlag ins Gesicht. Nachdem er in die Zelle zurückgebracht worden war, wurde er plötzlich tobsüchtig. 10 Wärter waren nötig, um ihn zu überwältigen und ihn nach einer unterirdischen Zelle zu bringen.

Genf 19. Okt. Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Lucheni, wurde heute abend erhängt in seiner Zelle aufgefunden.

Krakau 19. Okt. In dem russischen Grenzort Dombrowa hat die Menge an neun polnischen Burschen Lynchjustiz verübt, weil sie eine Kapelle zerstört hatten. Alle neun wurden getötet.

St. Louis 19. Okt. Von den an dem Gordon-Bennett-Rennen beteiligten Ballons sind noch sieben unterwegs, darunter auch die deutschen. Sechs haben anscheinend den Huronsee überflogen und einer den Oberen See. Sie befinden sich jetzt irgendwo in der Wildnis von Ontario, etwa 700 Meilen vom Ausgangspunkt entfernt. Der Ballon Düsseldorf wurde zuletzt in der Suttonbai (Michigan), der Ballon Germania in West-Brand (Michigan) gesichtet. Man nimmt an, daß die Germania allen voraus ist und es wird erwartet, daß der von Erbeldöh im Jahre 1907 aufgestellte Rekord geschlagen werden wird.

New-Orleans 19. Okt. Das Geschäftsviertel von Saint Augustin in Florida ist von der Sturmflut überschwemmt worden. Der Dampfer „Mercador“ der Baccaro-Linie ist mit 60 Personen im Sturm untergegangen.

Jacksonville 18. Okt. Der Mittelpunkt des gestrigen Unwetters befand sich ungefähr inmitten der Ostküste von Florida. Die Eisenbahn ist meilenweit übersätet und weggeschwemmt. Die letzten telegraphischen Meldungen aus Ray-

Sinzig Wartner machte eine Ausnahme, und darum war auch Hugo mit den übrigen Herrschaften seines engeren Kollegenkreises in keinerlei Verkehr getreten. Sie sahen ihn, den Jüngsten, noch nicht als ihresgleichen an, in der Voraussetzung, daß er sich auf die Dauer in der eigentümlichen Luft dieses Kreises doch nicht wohl befinden werde.

Zu Justizrat Hoffmeister kam Hugo sehr oft. Er fühlte sich wohl in diesem Hause, ja es schmeichelte ihm, zu bemerken, daß Eva seinen Erzählungen offenbar gern lauschte, beglückt war, wenn er vorlas oder rezitierte und mit innerer tieferer Anteilnahme alles aufnahm, was mit ihm und seiner Kunst in Zusammenhang stand.

Auch in der Weinstube „Zur Traube“ hatte sich Hugo in seiner Unrast bisweilen eingefunden, wo man ihn zwar freundlich begrüßte, ihn aber doch deutlich fühlen ließ, daß er sich dieser Tafelrunde dauernd entfremdet habe.

Zum Ueberfluß kam auch noch ein Brief von seiner geliebten Mutter, die ihm mitteilte, daß der Vater, obwohl er sich davon nichts merken lassen wolle, doch vor Ungebuld brenne, den Sohn einmal spielen zu sehen. Und sie selbst könne es vollends kaum erwarten, ihn auf der Bühne zu bewundern und angefächelt einer jubelnden Zuschauermenge recht stolz auf ihn zu sein. Deshalb seien sie entschlossen, sobald Hugo etwas recht Schönes zu spielen habe, nach Kronburg zu kommen; er solle nur rechtzeitig schreiben, damit sie Zeit habe, den künstlichen Widerstand des Vaters, der sich anstandslos etwas sträuben werde, zu brechen.

Hugo mußte den Brief unbeantwortet lassen, da er den Eltern das Herz nicht schwer machen und doch auch nicht von der Wahrheit abweichen wollte. Und so wurde sein Zustand immer unerträglicher. Die Vorstellungen im Hoftheater als Zuschauer zu besuchen, wäre ihm unmöglich gewesen, er hätte befürchten müssen, vom Weinkampf dabei gepackt zu werden, wenn er die anderen droben auf der Bühne beifallumrauscht erblickt hätte.

Aber da es ihn in den Abendstunden doch übermächtig zum Theater hingog, so schlich er sich, in seinen Mantel gehüllt, vor Beginn der Vor-

stellung, in die Nähe des hellerleuchteten Prachtbaus, sah die Menge in die Portale strömen und die Wagen an den Anfahrtsrampen vorfahren und kam sich dabei vor wie ein Verbannter, der nur aus der Ferne einen Blick in das Land seiner Sehnsucht werfen darf.

Wie die Botschaft der Erlösung traf ihn darum ein Schreiben, das er eines Mittags daheim vorfand. Die Direktion des angesehenen Stadtdirektion Beltheim forderte ihn auf, in drei seiner besten Rollen gegen hohes Honorar zu gastieren. Da die Stadt, aus welcher die Einladung kam, etwa in der Mitte des Weges zwischen Kronburg und seiner Heimat lag, so bot ihm die Annahme des Antrags zugleich die Möglichkeit, den sehnlichen Wunsch der Eltern zu erfüllen. Er eilte zur Intendantz, wo man dem seltenen Besucher, der kaum jemals mit einem Wunsch hervortrat, bereitwillig den Urlaub bewilligte.

„Allerdings mit der Einschränkung, daß Sie sofort zurückkehren müssen, falls etwa Se königliche Hoheit schneller von der Reise zurückkehren sollte, als vorgesehen ist, und eine Sondervorstellung stattfinden müßte“ sagte ihm der Intendantz, fügte aber sogleich hinzu: „Uebrigens brauchen Sie sich deshalb keine Sorge zu machen. Der Herr wird erst in reichlich acht Tagen wieder hier eintreffen, da können Sie unterdessen ruhig Ihr Gastspiel absolvieren. Ich glaube fast“, fügte der kluge Herr mit einem freundlich sorgenden Blick hinzu, „diese kleine Lustveränderung wird Ihnen sehr dienlich sein.“

In großer, freudiger Erregung eilte Hugo zum Telegraphenamt, um die Tage und die Rollen festzusetzen; an drei Abenden wollte er dort den Deutschen mal zeigen, was ein Haffner leisten könne.

Dann schrieb er einen langen Brief an die Mutter und lud die Eltern zu den drei großen Tagen nach Beltheim ein. „Die Reise ist für Euch kürzer und bequemer und außerdem habt Ihr auf diese Weise Gelegenheit, zu sehen, wie Euer Junge ein ganz fremdes Publikum bezwingt, eine ganz fremde Stadt erobert. Nach Kronburg kommt ihr später, wenn ich die große Rolle in dem Werke des Dichters spiele, den ich entdeckt zu haben stolz bin.“

(Fortf. folgt.)

West besagen, daß das Wasser im Begriff sei, in das Telegraphengebäude einzubringen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Newyork 19. Okt. Gestern abend 10 Uhr traf von Wellmann selbst folgendes Telegramm hier ein: „Heroische Rettung. Boniman und alle meine Begleiter sind in diesem Moment gerettet an Bord des Dampfers Trent.“ Ein weiteres Telegramm Wellmanns meldet über die Fahrt folgendes: „Nachdem wir Sonntag morgen Natudet passiert hatten, legten wir ungefähr 140 Seemeilen in nordöstlicher Richtung, ohne den Motor zu gebrauchen, allein getragen von einer leichten Brise, zurück. Nachmittags kam ein starker Wind aus West. Um 9 Uhr befanden wir uns in 42 Grad nördlicher Breite und 67 Grad westlicher Länge. Die „Amerika“ wurde mit einer Geschwindigkeit von 25 Meilen davongetragen. Der Requilibrator bewies große Widerstandsfähigkeit, er sprang von Welle zu Welle und beruhigte den Ballon, um ihn dann wieder zu erschüttern. Es war eine fürchterliche Nacht, die wir durchmachten. Wir hatten uns eng aneinandergekauert und schliefen in dem Glauben ein, am Morgen im Wasser zu erwachen.“ — Major v. Tschudi, der bekannte Aeronaut, Direktor der deutschen Flugplatzgesellschaft, hat einem Pressevertreter gegenüber sich über das Mißlingen des Wellmann'schen Fluges folgendermaßen ausgesprochen: Wellmann hat noch sehr viel Glück gehabt, daß er 450 Meilen südlich von Sandy Hook aufgefißt wurde. Er wollte nach Nordosten, ist aber vom Kurs abgetrieben worden. Er kann seinem Schöpfer danken, daß er nicht weiter nach Süden und Osten kam, wo nur wenige Schiffe noch verkehren. Würde Wellmann weiter nach Süden gekommen sein, so hätte man vielleicht nie wieder etwas von ihm gehört. An das Gelingen der Fahrt konnte kein Fachmann glauben. Es war eine ganz aussichtslose Sache.

— Einige interessante Einzelheiten über den Start des Wellmann'schen Luftschiffes sind noch nachzutragen. Als das Luftschiff die Halle verlassen und die Küste erreicht hatte, ließen einige Polizisten die Tauer zu frühzeitig los, was zur Folge hatte, daß die Kette vom Benzinbehälter auf das Wasser niederfiel, wobei ein Behälter zerplatzte und der Inhalt sich ins Meer ergoß. Hr. Boniman rief jedoch aus der Gondel herab, man habe genug Brennmaterial, der Behälter werde sich bald mit Seewasser füllen, das einen ebenso guten Ballast bilde. Im letzten Augenblick weigerte sich ein Mitglied der Mannschaft, der Franzose Jacou, die Reise mitzumachen. An seiner Stelle sprang nun John Aubert, der 20jährige Sohn eines Philadelphier Automobilfabrikanten ein. In der Gondel befinden sich ferner außer Wellmann der Chefingenieur Melvin Boniman, der Führer

des Ballons Simons, der Funkentelegraphist Irwin und der Assistenzingenieur Albert Luid; Wellmanns Gattin und seine beiden Töchter sowie Bonimans Frau waren die letzten, die den Luftfahrenden die Hände schüttelten. Frau Boniman gab ihnen ein graues Kästchen als Glücksphand mit in die Gondel. Erst beim Abschied wurde die erste Andeutung gemacht, daß der Flug nach Europa sofort ohne vorherige Proben unternommen werden sollte. Als Boniman in die Gondel stieg, rief er: „Lebt wohl! Wir kommen nicht zurück, solange wir es nicht mit Europa versucht haben.“ Die lange Vorbereitungszeit, deren Wellmann für seine Expedition bedurfte, hatte die amerikanische Zeitungswelt bereits in hohe Nervosität versetzt, so daß der bisher wenig erfolgreiche Luftschiffer keine „gute Presse“ hatte. Man machte sich über ihn lustig, weil er die so oft angekündigte Fahrt immer wieder verschoben hatte. Seit acht bis zehn Tagen warteten in Atlantic City täglich 50 000 Menschen auf den großen Augenblick. Als sich Wellmann schließlich Samstag zur Abfahrt entschloß, hatten sich nur etwa 3000 Personen eingefunden. Ein Motorboot, das an einem aus der Gondel des Luftschiffes herabgelassenen Tau befestigt wurde, leitete die ersten paar Kilometer das Luftschiff in die nebelige unsichere Ferne. Kaum 50 Fuß über dem Wasserpiegel schwebte das graue Ungetüm lautlos dahin. Seine Motoren ruhten noch, aber ein leichter Westwind trieb es vor sich, als das Motorboot das verbindende Tau löste und den Rückweg nach der Küste einschlug. Da plötzlich schoß etwas aus dem Luftschiff herab, zwei-, dreimal überschlug es sich im Fallen und tauchte dann einen Moment in den Wogen unter. Das Motorboot drehte bei, um zu Hilfe zu kommen, aber es brauchte sich nicht weiter zu bemühen. Von der Gondel des Schiffes wurde an einem Strick ein Sack herabgelassen, in den sich das mit den Wellen kämpfende Geschöpf rettete und nun wieder hinaufgezogen wurde. Es war das Kästchen, das beim Aufstieg von panischer Furcht ergriffen in das Tafelwerk kletterte, dort wie wahninnig herumprang und sich endlich ins Meer stürzte. Das kalte Bad hatte jedoch eine schnell beruhigende Wirkung auf „Puffis“ Nerven, sie klammerte sich in dem Sack fest und ließ sich ruhig wieder in die Höhe auf die Gondel ziehen, wo sich rettende Arme nach ihr ausstreckten.

Marktberichte.

Stuttgart 19. Okt. Der Ledermesse in der Gewerbehalle waren etwa 600 Zentner zugeführt. Nachfrage war besonders nach Wildoberleder. Sohlleder kostete 1.30—1.50 M, Wildvacheleder 1.10—1.20 M, Wildoberleder Ia 1.80—2.20 M, Wildoberleder IIa 1.50—1.80 M, Sammlleder 1.90—2.10 M, Kalbberleder 3 bis 3.40 M per Pfund.

Ehlingen 19. Okt. (Obstmarkt.) Die Zufuhr war heute schwächer, sie betrug nur 1500 Zentner. Der Handel gestaltete sich ziemlich lebhaft, weshalb die Preise, die anfänglich auf 6.10 M gesunken waren, rasch bis 6.60 M für den Zentner stiegen und die ganze Zufuhr gegen 10 Uhr verkauft war. Auf dem Güterbahnhofe standen 9 Wagen; für den Zentner wurden 5.50—5.90 M bezahlt. Das Tafelobst galt 10—12 M. Silbertraut 100 Stück 10 bis 15 M.

Herbstnachrichten.

Mundelsheim 18. Okt. Beim Verkauf der Gesellschaftsweine wurden erlöst: 255—258 M für Räsberger, 237—243 M für sonstige Berglagen, je pr. 3 Hektol. An Privatweinen sind noch gute Reste feil zum Preise von 215 bis 230 M.

Bermischtes.

(Ein Beitrag zur Fleischnot.) Dem „Stuttg. Tagbl.“ wird geschrieben: Die zur Zeit bestehende Fleischteuerung wird mit Recht auf ein zu knappes Angebot an Schlachtvieh zurückgeführt. Nicht ohne Interesse dürfte nun die Tatsache sein, daß das Angebot in einer Tiergattung, nämlich in Schweinen, gegenwärtig ein sehr reges ist und daß der Stuttgarter Viehhof mit seiner gestrigen Zufuhr von über 1200 Schweinen seine höchste Zufuhrziffer in dieser Tiergattung seit seiner Eröffnung erreicht hat. Freilich läßt die Zufuhr an Großvieh anhaltend zu wünschen übrig. Bei dem Umstand, daß mit dem Eintritt in die kältere Jahreszeit das Schweinefleisch wieder mehr bevorzugt werden dürfte, ist das starke Angebot an Schweinen ein Lichtblick in der sonst unerfreulichen Fleischkalamität.

— Zum Andenken Fritz Reuters stellt aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Dichters die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW Lübecker Str. 6) für 500 Volksbibliotheken eine dreibändige Ausgabe der „Stromtid“ und für 1000 Schulen „Die Franzosen“ unentgeltlich zur Verfügung. Die Verteilung der „Franzosen“ an Schüler erfolgt in der Weise, daß aus einer Schule nur 4 Schüler berücksichtigt werden. Das Porto (30 %) ist den Besuchen beizufügen. — Die Gesellschaft hat auch zum 80. Geburtstag der Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach an 1000 Volksbibliotheken je 5 kleinere Werke der Dichterin zur Verfügung gestellt. Von dem Anerbieten ist aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets in so starker Weise Gebrauch gemacht worden, daß die Zahl der ursprünglich für die Spende bestimmten Werke noch vermehrt werden mußte.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Oberamt Calw.
Gemeinde Dachtel.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die zur neuen Wasserversorgungsanlage erforderlich werdenden Erd-, Betonierungs-, Maurer- und Steinhauerarbeiten sollen im Submissionswege vergeben werden.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

Rubrik	Betreff	Erd- Arbeiten	Beton- u. c.
B	Die Zu- und Verteilungsleitung	2980.—	680.—
C	Der Hochbehälter mit 100 cbm Nutzraum	420.—	2750.—
		zus. M. 3400.—	3430.—

Pläne, Voranschlag und Akkordbedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf; ebendasselbst sind die schriftlichen Angebote auf einzelne oder mehrere Positionen, in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, mit Angabe der Stundenlöhne für Maurer und Tagelöhner, verschlossen und mit der Aufschrift

„Angebot auf Bauarbeiten zur Wasserversorgung“

spätestens bis zum 24. Oktober 1910, abends 5 Uhr, portofrei einzureichen. Dachtel, den 17. Oktober 1910.

Schultheißenamt.
Lehre.

Unterreichenbach.

Am nächsten Montag, den 24. ds. Mts., findet hier

Vieh- und Schweinemarkt

statt, wozu einladet

Den 19. Oktober 1910.

der Gemeinderat.



Breitenberg.
Im Vollstreckungswege
verkaufe ich am Samstag, den 22. ds., vormittags 11 Uhr, gegen bare Bezahlung:
ca. 20 Ztr. Sen.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher Ohngemach.

Eine guterhaltene, sehr starke, kräftige

Nähmaschine

für Sattler oder Schneider passend, zum Preise von M. 40.— unter Garantie für gute Naht verkauft

Friedrich Herzog.

Eine vollständig neue

Badmulde

1,50 m lg., 61 cm breit, 34 cm tief, Stahlblech, innen fein verzinkt, schwere gußeiserne Fäße zum Fabrikpreis (Händlerpreis) zu verkaufen. Von wem, ist zu erfragen bei der Red. ds. Bl.



Am Samstag nachm. 1 Uhr verkauft einen Wurf reine

Milchschweine.

Philipp Böcher, Bauer, Speckhardt.

Schützengesellschaft Calw.



Nächsten Sonntag, den 23. Oktober, von nachmittags 1/2 Uhr, findet das



Schluß-Schießen,

verbunden mit Ausschießen des Obstetrages und einer weiteren von einem Mitglied unserer Gesellschaft gestifteten Ehrenscheibe statt.

Nach dem Schießen gemüthliches Beisammensein beim Schützenwirt.

Der Schützenmeister.

Ein kleiner oder mittlerer Laden,

gleichviel welcher Branche, am liebsten ein Kolonialwarengeschäft wird von einer tüchtigen branchekundigen Person auf 1. Januar in Calw, Liebenzell oder Hirzau zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Der gute Kaffee-Zusatz



ist sehr sparsam!

Besonders zu beachten ist: Ein ganz kleiner Zusatz von dem guten „Andre Hofer“ bringt schon alle seine guten Eigenschaften (feine appetitliche Farbe, prächtiger Wohlgeschmack, kräftiges Kaffee-aroma) voll zur Geltung. Dadurch ist dieser gute Zusatz billiger, als die minderwertigen. Versuchen Sie ihn, er heißt

Andre Hofer

Seigen-Kaffee.

Überall zu haben.

Empfehle meine:

Baumwollflanelle, Baumwolltuche, Halb-leinen einfach und doppelbreit, Betttücher, Bettzengle einfach und doppelbreit, Piqué, bedruckten Bettjakenstoff, weißen Damast

in guten Qualitäten und bitte um gütige Abnahme.

Marie Beisser Wwe.,
wohnhaft bei Herrn Sattler Baner.

Am Freitag trifft wieder ein Waggon

→ Kartoffeln ←

ein bei

D. Herion.

Kluge Hausfrauen waschen nur mit



In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Maler-Gesuch.

Jüngerer tüchtiger Maler mit guten Zeugnissen per sofort gesucht.

Zu melden bei dem technischen Bureau des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw, Station Teinach.



Es ist mir ein gelb. Schnauzer

zugelaufen. Derselbe kann gegen die üblichen Kosten innerhalb 10 Tagen abgeholt werden.

Johannes Fischer,
Wittlingen.



1 gebrauchte **Voldampf-waschmaschine** samt Ofen, Röhren, Wasserschiff äußerst billig zu verkaufen.

Friedr. Herzog
beim Röhle.

Ich richte jede Woche eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene hervorragend leistungsfähige

Kunstfärberei und chem. Wäscherei und bitte um Aufträge. Neueste hochmoderne Farben. **Emilie Herion, Calw.**

Hausierleute

zum Verkauf eines sehr gangbaren Artikels überall gesucht. Hoher Verdienst zugesichert. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Weiß Drudauschuß

zum Auslegen von Schränken u. geeignet empfiehlt das kg zu 30 & die Druckerlei ds. Bl.

„Was trinken Sie zum Frühstück?“

— „Kathreiners Malzkaffee!“

„Warum?“

— „Weil er das bekömmlichste, wohlschmeckendste und billigste tägliche Getränk ist.“

Der Gehalt macht's!

